



Vorsitz: Gerhard Bächli
Anwesend: 46 Mitglieder und Gäste
Mitteilung: Der heutige Vortrag wird am 18. Februar in Schaffhausen wiederholt.

Michael Widmer: Heuschrecken im Kanton Schaffhausen

Die beiden Unterordnungen der Heuschrecken sind auch abgesehen von ihrer höchst unterschiedlichen Fühlerlänge so verschieden, dass man sich auch schon gefragt hat, ob sie wirklich zur selben Ordnung (Orthoptera) gehören. Während die Langfühlerschrecken (Ensifera) zirpen, indem ein Vorderflügel über den anderen streicht, reiben bei den Kurzfühlerschrecken (Caelifera) die Hinterbeine an den Vorderflügel. Die entsprechenden Laute hören die Langfühlerschrecken mit einem Hörorgan (Tympanalorgan) in den Vorderbeinen und wenn es sich um ein Weibchen handelt, steigt es zur der Kopulation auf das Männchen. Die Eier werden mit einem markanten Legeapparat (Ovipositor), der oft an ein Schwert (lat. ensis) erinnert, einzeln abgelegt, sei es in den Boden oder in Pflanzen. Bei den Kurzfühlerschrecken hingegen sitzt das Tympanalorgan im ersten Hinterleibssegment. Die Weibchen lassen sich von den Männchen besteigen und vergraben die Eier paketweise meistens in den Boden, mit Hilfe zweier unauffälliger Grabstichel-Paare (lat. caelum, der Grabstichel) an ihrer Hinterleibsspitze.

Teils zum Mittelland gehörend, teils zum Jura, bietet der Kanton Schaffhausen im Regenschatten des Schwarzwaldes der Flora und Fauna ein warmes und trockenes Klima in einer vielfältigen Landschaft. Bekannt für seinen Artenreichtum ist allen voran das Tafelgebirge namens Randen.

Von landesweit 106 Heuschreckenarten leben nur 47 auch im Kanton Schaffhausen, darunter freilich einige äusserst bemerkenswerte wie etwa die Alpen-Strauchschrecke (*Pholidoptera aptera*). Sie kommt als Eiszeitrelikt auf dem Randen nicht unter 610 m ü.M. vor. Rund herum findet man sie nicht mehr, auch nicht in Baden-Württemberg. Die nächsten Fundorte liegen im Tössbergland (ZH, SG).

Die Eier der flugunfähigen, imposant plumpen Wantschaftschrecke (*Polysarcus denticauda*) überwintern zweimal. Dann aber legen die Larven bis zu ihrer Reifehäutung im Mai eine rasante Entwicklung hin. Die Tiere leben vor allem in Fromentalwiesen, die nicht vor dem Juli gemäht werden dürfen. Im hohen Gras sind die Weibchen unauffällig und werden rund 50-mal seltener gesehen als die auffällig zirpenden (www.youtube.com/watch?v=4YKk5OceaeE) Männchen. Eher fette Wiesen bevorzugt übrigens auch der Weissrandige Grashüpfer (*Chorthippus albomarginatus*), allerdings ohne deswegen schon häufig zu sein.

Sehr selten geworden ist im Randen leider die steinige Trockenrasen bevorzugende Rotflügelige Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*). Vor über 90 Jahren wurde sie in den Randen-Hochwiesen (700-900 m) von Friedrich Ris (1867-1931) offenbar noch in grosser Zahl angetroffen. Heutzutage ist das Gelände dort entweder intensiver bewirtschaftet oder bewaldet.

Ein Relikt historischer, damals extensiv genutzter Ackerstandorte ist der wie eine Dampflokomotive zirpende (www.youtube.com/watch?v=M_PP9eRwcyk) Feld-Grashüpfer (*Chorthippus apricarius*). Er ist fast ebenso selten wie die nur in je einem Flachmoor auftretenden Sumpf-Grashüpfer (*Chorthippus montanus*) und Sumpfgrille (*Pteronemobius heydeni*). Weiter verbreitet sind noch Heide-Grashüpfer (*Stenobothrus lineatus*) und Zweifarbige Beissschrecke (*Metrioptera bicolor*), beide Charakterarten von Trespenwiesen und extensiven Weiden. Auf Bäumen wiederum leben Laubholz-Säbelschrecke (*Barbitistes serricauda*) und Punktierter Zartschrecke (*Leptophyes punctatissima*), letztere auch im Siedlungsraum. Dort kann man namentlich in Hemmental die Zwitscherschrecke (*Tettigonia cantans*) zusammen mit dem nah verwandten Grünen Heupferd (*Tettigonia viridissima*) sogar in Hausgärten beobachten. Kurz bevor der mit informativen Ton- und Filmsequenzen nicht geizende Referent sein neues Buch (WIDMER & PFÄNDLER 2013. Heuschrecken im Kanton Schaffhausen – Neujahrsblatt der Naturf. Ges. Schaffhausen 65: 133 S.) vorstellt, sehen wir noch zwei Arten von Pionierstandorten, nämlich Blauflügelige Sandschrecke (*Oedipoda caerulescens*) und Blauflügelige Ödlandschrecke (*Sphingonotus caerulans*).